

MEIN STANDPUNKT

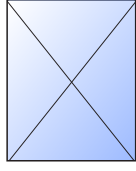
Schulen unterstützen

Jutta Löchner, ehemalige Vorsitzende des größten Elternverbands in NRW, fordert Mütter und Väter auf, mehr Verantwortung für das Bildungssystem zu übernehmen

Wir schimpfen seit Jahrzehnten über die Schulen und sind unglücklich mit den Ergebnissen ihrer Arbeit. Allgemein bekannt ist, dass sich die Schulen mittlerweile mit einem erheblich erweiterten Anspruchsdenken konfrontiert sehen: Nicht mehr das Vermitteln von grundlegenden Kulturtechniken und Allgemeinwissen wird erwartet, sondern für alle soll adäquates Sozialverhalten intensiv verinnerlicht werden, für Zugewanderte die deutsche Sprache, für Bequeme zusätzlicher Sport, für die meisten Hausaufgabenbetreuung oder am besten gar keine, aber mit demselben Lernergebnis.

So weit, so nachvollziehbar – so wenig leistbar. Wir sollten uns eingestehen, dass unser jetziges Modell nicht funktioniert: Sowohl die Institution Schule als auch zu viele Familien sind überfordert. Die Freiheit von Müttern oder Vätern, ihren Beruf frei zu wählen, und dafür einen Teil der Erziehung auf dafür gut ausgebildete und Motivierte zu übertragen, ist grundsätzlich eine gute und effiziente Lösung. Aber nur dann, wenn der Mehrwert zuvörderst in die Erziehung und Bildung der Kinder investiert wird, und lediglich der Überschuss für andere Belange zur Verfügung steht, wie etwa Konsum. Da weniger Personen unsere Kinder erziehen sollen, müsste uns deren sorgfältige Auswahl, Ausbildung und Vergütung viel mehr wert sein, von entsprechender Ausstattung unserer Schulen ganz abgesehen. Unsere Kinder halten sich immer länger dort auf. Das sollte uns einen besonderen Teil unseres durch zusätzliche Berufstätigkeit geschaffenen Einkommens wert sein.

Solange die Schulen nicht allen Versorgungsansprüchen gerecht werden können, muss es zudem eine Prioritätensetzung der Bedürftigkeit geben. Wer arbeitet, hat bei der öffentlichen „Kinderversorgung“ Vorrang; Kinder, die keine leistungsfähigen Eltern haben, ebenso. Im Übrigen sollte auch die zusätzliche Betreuung der Kinder einkommensabhängig Geld kosten. Erfahrungsgemäß steigt dadurch das In-



JUTTA
LÖCHNER

teresse der Eltern an der Gegenleistung. Die finanziellen Lasten der Kinder- ausbildung sind auf alle zu verteilen, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit.

Das Delegieren eines Teils der wichtigen Eltern- aufgabe darf aber nicht den Blick darauf versperren, dass die Eltern immer für ihre Kinder verantwortlich bleiben. Elterliche Liebe und Verantwortung ist durch nichts ersetzbar und muss sich dann auch in einem stärkeren Engagement für die Schulen und ihre Qualitätskontrolle realisieren. Auch hier müssen sich nicht alle Eltern einbringen, aber ein allgemeines Wegducken bei der möglichen Elternmitwirkung ist verantwortungslos. Dabei sollten wir den Professionellen natürlich nicht „reinreden“, sondern die Strukturen und Angebote, die die Qualität sicherstellen, überprüfen und, wenn nötig, einfordern. Wir Eltern fordern zu viel „Kümmern um alles“ und gleichzeitig zu wenig „Qualität“ zum Vorteil der gesamten Schulgemeinde.

Wer jetzt einwendet, die Bildung unserer Kinder würde eher durch die Digitalisierung und die ungebremste Zuwanderung von Kindern anderer Kulturen und Sprachen beeinträchtigt, dem kann man nur entgegen: Ja, die Zuwanderung ist eine große Herausforderung, bisweilen Überforderung unseres Schulsystems. Aber eine sehr ungerecht verteilte, weshalb viele Eltern enorme Energie entfalten, die Schule ihrer Kinder möglichst von dieser Belastung frei zu halten, statt als Schulgemeinschaft zusammenzuarbeiten. Erwartungen an die Gemeinschaft oder den Staat sind berechtigt, aber nur, wenn man seine eigene Aufgabe erfüllt. Wir sind es unseren Kindern schuldig.

Schreiben Sie uns, wenn auch Sie Stellung beziehen wollen zu Themen, die Sie sehr interessieren und bewegen und zu denen Sie sich Gedanken gemacht haben. Wir freuen uns über Ihren „Standpunkt“ zu aktuellen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ereignissen.